

Am Rande der Zeit sind keine Wege
Nur lautlose Bewegungen, die uns wiegen
Und wer unsere Träume stahl
Brachte uns den Tod



Ich habe kein Gesicht und ich habe keinen Körper.
Das Opfer, das erbracht wurde, nahm mir, was ich hatte.
Ich bin nur noch ein grauer Schatten, eine geisterhafte Entität.
Losgelöst von allem, was einmal gewesen ist.
Ich lebe das Leben, das *die Herrscherin* mir schenkte.
Und ich weiß, ich bin *ihr* Werkzeug.
Träume zu stehlen und Seelen zu fressen.
Ich suche dich heim und du wachst nicht mehr auf.
Ich wandele durch deine Träume.
Dein Körper gehört nun mir.
Und meine Seele wohnt in dir.
Ich bewege mich fort durch die Träume aller, die mich hereinlassen.
Ich gehe an keiner Tür vorbei, ohne sie zu öffnen.
Ich trete ein, wenn du mich lässt.
Ich zeige dir, wer ich sein kann.
Ich habe so viele Gesichter, aber keines ist mein eigenes.
Ich habe so viele Körper, doch keiner ist mein eigener.
Ich weiß, ich bin *ihr* Werkzeug.
Und ich will *ihr* dienen.
Meine Nahrung sind deine Träume.
Deine Seele erfüllt mich und ich erfülle dich.
Ich bin nur eine leere Hülle.
Verdammt und verflucht.
Aber ich kann sehen, was niemand sieht.
Ich kann tun, was niemand tut.
Ich kann sein, wer immer ich sein will.
Aber wenn ich dich verlasse, wirst du sterben.
Und deshalb bin ich böse.
Ich bin gezwungen, böse zu sein.
Und ich habe keine Wahl.
Ich sterbe, wenn ich nicht weiterziehe.
Ich stehle dir deine Träume und bringe dir den Tod.
Ich weiß, was ich tue.
Und ich weiß, wer ich bin.
Ich bin im Rauschen des Windes und im Knistern des Feuers.
Ich husche durch deinen Augenwinkel, aber sehen kannst du mich nicht.
Ich bin unsichtbar und doch spürst du mich ganz genau.
Ich zeige dir dein Inneres und deine abgründige Tiefe.
Ich begegne dir jeden Tag.
Und oft gehen wir einfach aneinander vorbei.
Vielleicht lässt du mich bald herein.
Und vielleicht schenkst du mir deine Seele.
Damit ich weiterleben kann.

Aber du wirst sterben.
Gewiss, bedenke, dass du sterben wirst.
Und ich werde leben.
Du kannst mir nicht entfliehen.
Und ich kann *ihr* nicht entfliehen.
Aber eines Tages, wenn ich stark genug bin, wird alles enden.
Dann werde ich auch *ihre* Träume stehlen.
Ich werde *ihre* Seele fressen.
Langsam und genüsslich.
Damit alles ein Ende nehmen kann.
Dann kann ich alles wieder gut machen.
Vielleicht.
Ich bin wieder hungrig.
Und ich weiß, ich muss es wieder tun.
Weil ich weiterziehen muss, wandern von Traum zu Traum.
Von Seele zu Seele und von Körper zu Körper.
Und was ich tue, kann niemand tun.
Was ich tue ist kein Segen.
Was ich tue ist nötig, da ich verloren gewesen bin.
Ich stürze durch die Ewigkeit.
Durch die endlose Weite der Traumschleife.
Körperlos, gesichtslos.
Und ohne eigene Seele.
Ich sehe nur durch die Augen derer, die ich heimsuche.
Was ich sehe, sehe ich durch dich.
Und was ich fühle, fühle ich durch dich.
Du bist ein Gefäß für mich.
Und wenn ich weiterziehe, bist du leer.
Es tut mir so leid.
Aber ich kann nicht anders.
Ich bin ein Geschöpf der Finsternis.
Wer war ich gewesen?
Vor langer Zeit.
Bin ich Mensch gewesen.
Jetzt Geist.
Nicht mehr als reine Bössartigkeit.
Unstillbare Gier nach mehr.
Die Traumschleife ist mein Pfad.
Und ich wandele noch lange Zeit.
Die Pfade sind verschlungen.
Und kein Ende steht mir bevor, kein Ausweg.
Nur Irrwege, die mich fügen.
Die Herrscherin, die mich lenkt.
Auch deine Seele gehört *ihr*.
Aber der Schmerz wohnt in mir.
Und während ich mich hindurch bewege, fließe und weiterziehe.
Spinnt sie den Faden, der uns alle fesseln soll.
Ja, uns alle.
Es gibt keinen Ausweg.
Und die Nacht ist lang und so lautlos.
Bitte, lass mich herein!
Und bitte tu es freiwillig.
Damit ich dir nicht wehtun muss.